

Buchbesprechung

Dem Wesen der Kühe gerecht werden

Obschon wir viel über sie zu wissen glauben, verstehen wir die Kühe immer weniger. Nicht nur die Milchtrinkenden in den Städten, sondern auch die Bäuerinnen und Bauern. Das ist die Ausgangslage im Buch von Martin Ott: „Kühe Verstehen – Eine neue Partnerschaft beginnt“. Auf den ersten Blick hält man einen schönen Bildband mit gekonnten Nahaufnahmen von Philipp Rohner und wohltuend kurzen Texten in den Händen. „Kühe verstehen“ ist aber weit mehr als ein Buch zum gemütlich darin Herumblättern am Feierabend, denn es enthält eine scharfe Kritik an unserer Landwirtschaft und an unserem Umgang mit den Tieren.

Thomas Gröbly.

Die Geschichte der Kuh ist auch ein wesentlicher Teil der Menschheitsgeschichte: Erst die Kühe haben es den Menschen ermöglicht, sesshaft zu werden. Mit ihrem ausgewogenen Mist wurde es möglich, den Boden bebauen, ohne seine Fruchtbarkeit zu zerstören. Die Zeit der „verbrannten Erde“, also der Brandrodungen, war vorbei. Heute droht uns diese Zeit wieder einzuholen, da die industrielle Landwirtschaft und Tiermast die Böden zerstört. Auch an der Kuh hat die Industrialisierung der Landwirtschaft Spuren hinterlassen, wie Martin Ott in seinem Buch aufzeigt: Die Kühe würden auf dem „Foltertisch der Rationalisierung und Optimierung plattgewalzt“; die Milch werde nicht mehr als Geschenk gesehen, sondern nur noch als Einnahmequelle; die Kühe würden ihrem Wesen entfremdet, widernatürlich gefüttert und mit Antibiotika produktiv erhalten. Von heiligen Tieren seien die Kühe zu Klimakillern gemacht worden – einerseits, weil sie mit Soja von ehemaligen Regenwaldflächen gefüttert werden und andererseits, weil durch ihr Rülpsen klimaschädliche Gase in die Atmosphäre gelangen. Martin Ott ist überzeugt, dass wir viel zu viele Tiere halten. Sein Ziel ist es, den Lesenden das Wesen der Kuh verständlich zu machen und damit einen Beitrag zu einer zukunftsfähigen Landwirtschaft zu leisten.

Von wegen „blinde Kuh“!

Das Buch beginnt mit der Beschreibung der verschiedenen Körperteile einer Kuh, Martin Ott schreibt etwa über die Augen: „Eine Kuh ist nicht so schnell eine „blinde Kuh“, sie hört viel besser und hat allgemein mit ihren sonstigen gut ausgebildeten Sinnen, nicht zuletzt mit dem Geruchssinn, viel mehr Möglichkeiten, Kontakt mit der Aussenwelt aufzunehmen“. Um etwas über die Gesundheit und das Wohlbefinden einer Kuh zu erfahren, schreibt Ott, fährt man ihr mit der offenen Handfläche nach unten in etwa zwei bis drei Zentimeter Abstand über den Rücken und kann so die Wärmeabstrahlung aufnehmen und deuten. Sehr spannend sind auch die Aussagen über die Hörner. Martin Ott erläutert, inwiefern sie für die Kommunikation wichtig sind, oder er beschreibt beispielsweise, wie eine Kuh ihr Auge am Horn einer anderen Kuh ausreibt. Die stark durchbluteten Hörner dienen der Kuh dazu, eine etwa vier Meter grosse unsichtbare Zone um sich herum zu bilden. Diese Distanz variiert je nach Rangstärke der Kuh. Werden die Hörner entfernt, fehlt den Kühen dieses wichtige Organ, und sie „puffen sich bis zu vier- bis achtmal mehr gegenseitig in den Körper, um ihre Grenzen zu markieren“.

Alles ist Verdauung

Martin Ott vergleicht die Kuh oft mit anderen Tieren, etwa mit dem Pferd. Während das Wesen des Pferdes in der Bewegung liege, so liege das Wesen der Kuh in der Verdauung. „Da ist ein

Tier am Fressen, das die Innerlichkeit als Bildungsprinzip verwirklicht“. Entsprechend der Bedeutsamkeit der Verdauung ist auch die Fütterung der Kuh zentral. „Und wenn wir eine Beziehung zur Kuh suchen, finden wir sie nicht in erster Linie über die Beteiligung an ihrer Bewegung, sondern vor allem über die Verdauung. Das heisst: Das Füttern der Kuh ist vergleichbar mit dem Reiten eines Pferdes. Die hohe Kunst der Kuhfütterung ist vergleichbar mit dem, was die Wiener Hofreitschule beim Pferd entwickelt hat.“

Schwangerschaftsgymnastik mit dem Stier

Erstaunliches erfährt man in „Kühe verstehen“ auch über die sozialen Beziehungen zwischen Kühen. Da die Milchkühe in der Regel nicht mit ihren Kälbern zusammenleben können, bilden sie untereinander tiefe und oft langjährige Freundschaften. Der Stier hat ebenfalls eine grosse Bedeutung für die Herde. Er kann die Kühe nicht nur beruhigen und befruchten, sondern mit ihnen auch eine Art „Schwangerschaftsrückbildungsgymnastik“ machen. Martin Ott hat zudem eine Sexualität zwischen Stier und Kühen beobachtet, die unabhängig von der Befruchtung ist. Daran wird erkennbar, was den Kühen entzogen wird, wenn man sie künstlich besamt und ihnen die Freiräume für Sozialkontakte einschränkt.

Gebärender Charakter der Landwirtschaft

Die Texte des Buches gehen auf Vorträge oder Betriebsführungen auf dem Demeterhof der Fintan-Stiftung in Rheinau zurück. Martin Ott zeigt in „Kühe verstehen“ einerseits schön auf, wie wir mit Empathie und Einfühlung den Kühen gerecht werden können. Andererseits wird auch der Irrwitz der industriellen Landwirtschaft am Beispiel der Kuh ersichtlich. Leider kommt dabei das Nachdenken über reale Konflikte etwas zu kurz. Wie gehen BäuerInnen mit dem Zwiespalt zwischen Tierwohl und Produktionsdruck um? Wie sollen sie sich etwa einen grossen Laufstall leisten können, beim gegenwärtigen Milchpreiszerfall? Oder bei welcher Anzahl Kühe lohnt sich ein eigener Stier? Wie weit ist es gerechtfertigt, die Tiere über die Zucht den menschlichen Wünschen und den technischen Apparaten anzupassen? Wie können wir das Töten von Kälbern, Kühen und Stieren legitimieren?

Aber es war wohl gar nicht der Anspruch von Martin Ott, diese weitergehenden Fragen zu diskutieren, sondern in erster Linie über das Wesen der Kuh einen neuen Blick auf die Landwirtschaft zu bekommen. Was bedeutet die „Mütterlichkeit“ der Kühe? Was bedeutet es, dass die Landwirtschaft einen „gebärenden Charakter“ hat? Wir können die Milch der Kühe als ein „Zusatzgeschenk“ für die Menschen anschauen und damit den Kühen als „Entwicklungshelferinnen“ (und der ganzen Natur) Dankbarkeit entgegenbringen. Es ist zu hoffen, dass dieses Buch nicht nur gekauft, sondern auch gelesen wird und uns im Alltag achtsamer macht.

Wer soll das Buch lesen?

Alle milchtrinkenden und käsegeniessenden Nicht-BäuerInnen können das Buch mit grossem Gewinn lesen. Sie können über das wunderbare Tier Kuh in die Welt der Landwirtschaft eintauchen und dabei ihre eigenen Konsummuster überdenken. Ich bin jedoch überzeugt, dass „Kühe verstehen“ für alle Bauern und Bäuerinnen ebenfalls lesenswert ist. Fakten, dass ein Liter Milch den Durchsatz von 400 Liter Blut braucht, werden diese zwar längst wissen. Der Gewinn für BäuerInnen sehe ich aber darin, dass Martin Ott einen neuen Blick auf die Kuh ermöglicht, der helfen kann, die eigenen blinden Flecken auszuleuchten und der Kuh mit Respekt und Dankbarkeit zu begegnen.

Erschienen in Kultur und Politik 1/2012